

Auszüge aus „Schwules muslimisches Nachdenken über Gotteswort und Prophetenüberlieferung“ in dem von Lamya Kaddor herausgegebenen Lesebuch *Muslimisch und liberal! Was einen zeitgemäßen Islam ausmacht* (München: Piper, 2020), Seite 236-246.

Siehe auch hier: http://www.ismailmohr.de/Schwules_muslimisches_Nachdenken.png

Als *muslim* („Gottergebener“) wurde ich ins Sein geworfen, als schwuler Mann wurde ich in diese Welt bestimmt. An diesen beiden Konstanten kann man nichts ändern. Was sollte und wollte ich denn anderes sein? All die nutzlosen Kategorien und Schubladen, die politischen Slogans wie „liberal“ oder „konservativ“ sind mir zu wertlosen Phrasen geworden in einer Zeit, wo eine angebliche „liberale Imamin“ (es ist eine doppelte Lüge!) offen mit Islamhassern und Faschisten kooperiert und trotzdem in Medien, Politik und evangelischer Kirche gefeiert wird. Hinweg mit dem faulen Zauber!

[Die Geschichte von Lot und dem sündigen Volk]

Ein weiterer Aspekt, der unbedingt beachtet werden sollte, ist der, dass einige der Lot-Geschichten des Korans nahelegen, dass das eigentliche Vergehen der Sodomiter (das heißt der Männer von Sodom) die angestrebte Vergewaltigung der Engel war, die als Gesandte in Gestalt von jungen Männern zu Lot kamen (besonders Sure 11:78f; 15:68-71; 54:37); hierzu vergleiche man den Bericht im Ersten Buch Mose (Genesis, Kapitel 19:4-9). Es geht somit um Übergriffe und Vergewaltigung, um Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Verletzung des Gastrechts. *Die Lot-Geschichte hat also nichts mit Liebe, Beziehung, Freundschaft zu tun.* Dies gilt auch dann, wenn man die Sünde der Männer jenes Volkes als ein homosexuelles Vergehen versteht. Aus der Erzählung kann also nicht auf die Verurteilung homosexuell liebender Männer – und offensichtlich erst recht nicht lesbischer Frauen – geschlossen werden.

[Knaben- und Jünglingsliebe]

Schließlich gab und gibt es im Koran ja auch Stellen, die homoerotisch gefärbt sind. Sowohl im heiligen Buch als auch in der Prophetenüberlieferung, dem Hadith, gibt es erotisch anmutende Anspielungen auf Jünglinge und Knaben, die im hellenistisch geprägten Vorderen Orient stets begehrten Ideale, Sinnbilder für Schönheit, Liebe und Sexualität darstellen – das arabische Wort für ‚Jüngling‘ (*ghulām*) kommt von einer Wortwurzel mit der Bedeutung „von fleischlicher Begierde übermannt werden.“

In den koranischen Paradiesbeschreibungen gibt es nicht nur die „großäugigen Jungfrauen“ (volkstümlich „Huris“ genannt), deren Geschlecht im Koran übrigens ambivalent ist (das arabische Wort *hūr* – ein Adjektiv im Plural – kann in Sure 52:20 und 56:22 männlich und weiblich sein), sondern auch Jünglinge, die den Paradiesbewohnern gehören und ihnen Wein ausschenken: „Burschen, die sie [die Paradiesbewohner] bedienen, machen unter ihnen die Runde, (so vollkommen an Gestalt) als ob sie wohlverwahrte Perlen wären“, heißt es in Sure 52:24, und Sure 56:15-18 beschreibt das üppige Leben der Gläubigen im Jenseits so: „Auf golddurchwirkten Ruhebetten liegen sie behaglich einander gegenüber, während ewig junge Knaben die Runde unter ihnen machen mit Humpen und Kannen (voll Wein) und einem Becher (voll) von Quellwasser“. Dies nimmt bereits die Figur des Schenken, des Saki (*sāqī*) vorweg, der in der späteren muslimischen Dichtung (z.B. bei Schamsuddīn Hāfīz, „Hafis“) der Inbegriff des Geliebten, ja sogar Symbol für Gott ist.

Dass Knaben und Jünglinge als besonders begehrenswert und verführerisch galten, bezeugen zahlreiche Überlieferungen. Selbst der Prophet Muḥammad soll einmal (laut einem Hadith) einen Jüngling in einer Versammlung hinter sich platziert haben mit dem Hinweis, dass der Blick zur Versuchung führen könne. Muḥammad selbst, heißt es in einigen Überlieferungen, soll Gott „in schönster Gestalt“ erblickt haben, spätere Mystiker sahen Gott in der Gestalt eines schönen jungen Mannes oder eines „Türken mit schiefersitzender Seidenmütze“ (Türken aus Zentralasien galten als besonders schön). Homoerotische Vorstellungen, wenn auch stark sublimiert, waren mit dem religiösen Denken besonders der Mystiker engstens verwoben.

[Liebe und Partnerschaft]

Eine wichtige Frage, nämlich die nach Liebe und Partnerschaft, wird unter traditionalistischen Muslimen in Bezug auf Homosexualität nicht gestellt. Diese wird allein auf eine rechtmäßige heterosexuelle Ehe beschränkt. Dabei heißt es doch in der oben wiedergegebenen Passage im Koran (im Vers 30:21), dass Gott für die Menschen Partner oder Gatten geschaffen hat, bei denen sie Ruhe, Liebe und Barmherzigkeit finden; darin seien überdies Zeichen für Leute, die nachdenken. Der Koranvers ist so formuliert, dass alle Personen männlich oder weiblich sein können. Das arabische Wort für „Partner“ (*azwādj*, im Singular: *zawdj*) kann also Männer oder Frauen bezeichnen, es muss nicht notwendigerweise „Ehefrauen“ oder „Ehegattinnen“ bedeuten, wie die meisten deutschen Koranübersetzer schreiben (englische Koranübersetzungen haben dagegen oft das viel angemessenere *mates*, „Partner, Partnerinnen“). Das arabische *zawdj* bedeutet ‚Art, Gattung‘, ‚Paar‘ und ‚Teil eines Paares, Partner, Partnerin, Gatte, Gattin‘. Das Wort geht über das aramäische *zawgā*, *zōgā* auf das griechische *zeûgos* ‚Joch, Paar‘ zurück. Von Kinderzeugung und Nachkommenschaft ist in dem Koranvers nicht die Rede. Jeder Mensch – auch der schwule Muslim und die lesbische Muslima – darf hierin eine grundsätzliche Anerkennung von Liebe und Partnerschaft erkennen. Das bedeutet für mich, dass auch für eine mann-männliche oder weib-weibliche Beziehung Platz im Islam – unter Muslimen – sein kann und muss.

Zur Zeit sieht es immer noch schwierig aus – und ich beziehe mich hier nur auf unsere Situation in Europa. Auch wenn muslimische Schwule, Lesben und Transgender inzwischen erstmals sichtbar geworden sind, kann man nicht behaupten, dass sie im traditionellen islamischen Milieu, in „orthodoxen“ oder „fundamentalistischen“ muslimischen Kreisen und Gemeinschaften wirklich als solche akzeptiert werden. Man spricht doch lieber nicht darüber.

Die wenigen muslimischen Gruppen, so scheint es mir, in denen die homosexuelle Orientierung von Mitgliedern kein Problem darstellt oder wo Schwule, Lesben und Transgender ausdrücklich willkommen sind, finden zwar manchmal mediale Beachtung, aber eine große Ausstrahlung haben sie trotzdem nicht. Ansätze zu einer modernen Koraninterpretation, *tafsīr*; sind vorhanden, besonders im englischsprachigen Bereich. Verbunden mit einer mutigen Traditionskritik (womit nicht ein pauschales Verwerfen und Verdammen des Hadith insgesamt gemeint ist, wie es einige unter den sogenannten „Koranisten“, *qur'āniyyūn* tun) könnten diese neuen Ansätze heutigen Erkenntnissen und Bedürfnissen Rechnung tragen.

Eines scheint mir beim derzeitigen Diskurs über das hier behandelte Thema jedoch viel zu kurz zu kommen: das geistliche Leben, oder wie man jetzt zu sagen pflegt: die Spiritualität. Politische und gesellschaftliche Debatten mögen notwendig sein, sie erquicken aber weder das Herz noch führen sie zur Erlösung.

Andreas Ismail Mohr

Meine ausführlichsten Aufsätze zum Thema Islam und Homosexualität, beide von 2007, finden sich auf ismailmohr.de unter „Online-Texte“:

– *Islam und Homosexualität – eine differenzierte Betrachtung*. 2007.
http://www.ismailmohr.de/islam_homo.html

– *Ein schwieriges Verhältnis: Homosexualität und Islam – Was sagt der Koran dazu?* 2007.
http://www.ismailmohr.de/islam_homo2.html

